

Although the authors have striven to avoid anachronistic nationally and confessionally based historiographic treatments of their topics, the secondary literatures of two of the major interested traditions – the Polish (and Polish and Lithuanian) and the Russian – are almost totally missing in the bibliographies. Most authors – Tarvel is a welcome exception – avoid all identification of sources and secondary literature in their narrations, so the reader is left trying to guess where to go next in his reading for specific issues. But this is merely a quibble. A short review cannot do justice to the richness and sophistication of what will become a required first stop on a tour of the multifaceted story of Reformation and confessionalisation in the Baltic Lands. I can only hope that the KLL will soon add the Grand Duchy of Lithuania to its agenda.

Berkeley

David Frick

Tallinn ajaloolistel linnaplaanidel 1634-1989/Maps of the City of Tallinn/Tallinn auf den Stadtplänen/Plany goroda Tallinna. Hrsg. von Tõnu Raid. Grenader. Tallinn 2011. 184 S., überw. Kt. ISBN 978-9949-448-54-8. (€ 24,90.)

Eesti linnade plaanid 1584-2011/Maps of the Towns of Estonia/Pläne der estnischen Städte/Plany gorodov Estonii (i Sankt Peterburga i Rigi). Hrsg. von Tõnu Raid. Grenader. Tallinn 2013. 304 S., überw. Kt. ISBN 978-9949-512-09-6. (€ 39,-)

Die beiden opulent ausgestatteten Bände bieten mit 108 (Tallinn) und annähernd 300 (Estland) zumeist in mehrfarbigen Gesamtansichten abgebildeten Karten einen umfassenden Überblick über die Geschichte der Pläne estnischer Städte von der Zeit der schwedischen Herrschaft bis zur jüngsten politischen Wende und darüber hinaus. Einführung und Kartenbeschreibungen sind in estnischer, englischer, deutscher und russischer Sprache verfasst. Dem jeweiligen Hauptteil folgen im Anhang ein Literaturverzeichnis, ein Autorenindex zu den behandelten Karten und Plänen sowie eine Liste der kooperierenden Institutionen. Der Tallinn-Band enthält zudem verschiedene Straßenverzeichnisse.

Im 19. Jh. entwickelte sich der Stadtplan zu einem Gebrauchsgegenstand in der breiten Bevölkerung. Die „Stadt auf Papier“ versprach eine schnelle und einfache Orientierung in einem unüberschaubar gewordenen Raum und hatte um 1900 ihren festen Platz in den Taschen der Einwohner und Touristen eingenommen. Für die Erforschung der Stadtgeschichte stellen historische Stadt- und Katasterpläne bedeutendes Quellenmaterial dar, wie der Kartenhistoriker Tõnu Raid in seiner Einführung zum Tallinn-Band bemerkt. Nur im Stadtplan spiegeln sich die einzelnen Phasen der Stadtentwicklung wider, in der Anordnung der Straßen, Plätze und Häuser sowie in der Standortwahl der öffentlichen Gebäude. Er gibt Auskunft über die Struktur der Stadt, über die Anordnung der einzelnen Quartiere und deren Parzellengefüge sowie – bei entsprechendem Maßstab – über die topografische Orts- und Gebietslage der Stadt.

Im Fall der vorliegenden Bände dokumentieren die behandelten Stadtpläne zudem vier Jahrhunderte der äußerst wechselvollen politischen Geschichte des Landes. Dementsprechend sind die in den Bänden abgebildeten Pläne zunächst von schwedischen, danach von deutschen und russischen Kartografen gezeichnet, bevor Ado Grenzstein 1883 die ersten estnischsprachigen Stadtpläne von Tartu (Dorpat), Paide (Weissenstein) und Narva (Narva) publizierte. 1907 erschien der erste Stadtplan von Tallinn in estnischer Schrift.

Den Auftakt im Tallinn-Band macht der erste bekannte und bis heute erhaltene handschriftliche Stadtplan Tallinns bzw. Revals von 1634, erstellt von einem unbekannten schwedischen Offizier in zeitüblicher, schematischer Darstellungsart mit Straßennetz, Stadtmauer, Wallgraben und Domberg. Die im zweiten Drittel des 17. Jh. beginnende Befestigung ist u.a. durch einen Plan der projektierten Befestigungsanlagen von 1686 dokumentiert; er stammt von dem Schweden Erik Dahlberg, dem späteren livländischen Generalgouverneur. Bis weit ins 19. Jh. hinein bleiben die Darstellungen recht schematisch und stellten bei entsprechendem Maßstab auch die Vorstädte, Hafenanlagen und die Grenzen der Polizeidistrikte von Reval dar. Sie dienten vornehmlich militärischen Zwecken. Erst

zur Mitte des 19. Jh. wurden die Pläne genauer und fanden zunehmend in der Stadtverwaltung und für zivile Zwecke Verwendung. Abgebildete Beispiele hierfür sind ein russischer Stadtplan von 1849, dessen umrahmende Gebäudeansichten romantische Ziele in der Stadt darstellen, und der erste auf örtlichen Vermessungsangaben beruhende *Geometrische Plan der Gouvernements-Stadt Reval*, verlegt von Franz Kluge in Reval, 1856 – dies war der bis dahin wohl aussagekräftigste Plan der Stadt.¹ Das umfassendste Planwerk entstand in den Jahren 1879-1882 im Maßstab 1:2100. Auf der Grundlage von Vermessungen durch Friedrich Johann Eurich wurden 19 großformatige Tafeln von denjenigen Stadtteilen Revals angefertigt, die sich außerhalb der Festung befanden. Leider ist ein Teil der ursprünglichen Pläne verloren gegangen. Im Farbdruck ist der *Situationsplan der Stadt Reval* dann 1885 im Maßstab 1:4200 erschienen.

Seit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Paldiski-Tallinn-St. Petersburg 1870 erschienen bis zum Ersten Weltkrieg zahlreiche Stadtpläne, die auch für die europäische Verlagsgeschichte interessant sind. Neben mehreren russischen Verlagen waren auch der Pharus-Verlag und der Berliner Verlag von Julius Straube vertreten. Letzterem wird zu seinem 100. Todestag 2014 im Landesarchiv Berlin eine Werksausstellung gewidmet werden. Mit dem Ausbau des Hafens und der Gründung zahlreicher Industrieunternehmen in Tallinn stieg die Zahl der Einwohner im letzten Drittel des Jahrhunderts bis 1897 von 29 000 auf 59 000. Damit und mit dem Einzug estnischer Abgeordneter in die Stadtverwaltung 1904 wuchs auch der Bedarf an estnischsprachigen Stadtplänen, sodass der erste Stadtplan von Tallinn auf Estnisch 1907 erscheinen konnte. Für die Zwischenkriegszeit sind ausschließlich estnische Pläne dokumentiert, darunter auch die für militärische Zwecke erstellte topografische Karte 1:50 000 von 1936.

Die Phase der Estnischen Sozialistischen Sowjetrepublik beginnt mit einem russischsprachigen Stadtplan von Tallinn aus dem Jahr 1947, der für die neue sowjetische Stadtverwaltung bestimmt war. Bald jedoch galten Stadtpläne als Geheimmaterial, sodass ein vom Estnischen Staatlichen Verlag 1957 zusammengestellter Stadtführer von Tallinn aus dem Verkauf genommen werden musste. Ab 1973 gab die sowjetische Hauptverwaltung für Geodäsie und Kartografie hauptsächlich russischsprachige Touristenkarten heraus, die geometrisch verzerrt waren und in denen nicht alles dargestellt werden durfte.²

Der Band über die estnischen Städte verzeichnet Pläne zu folgenden Orten: Haapsalu/Hapsal (28 Stück), Kuressaare/Arensburg (35), Narva (30), Narva-Jõesuu/Hungerburg (6), Paide/Weissenstein (18), Paldiski/Baltischport (19), Pärnu/Pernau (44), Rakvere/Wesenberg (19), Valga/Walk (18), Viljandi/Fellin (23), Võru/Werro (17), Nõmme (15), Otepää/Odenpäh (4), Petseri (5).

Etwa ein Drittel dieser vom Vf. getroffenen Auswahl sind handgezeichnete Pläne, die hier erstmals veröffentlicht werden. Der älteste, bis heute erhaltene Plan stellt die Burg Weissenstein im Jahr 1584 dar. Der Plan befindet sich heute im Reichsarchiv Stockholm. Darüber hinaus befinden sich dort weitere, in der Publikation nicht berücksichtigte Pläne u.a. von folgenden Städten: Narva (110), Reval (106) und Pernau (50), die alle vor 1721 angefertigt worden sind.

Aufgrund der starken Verkleinerung der Abbildungen sind allerdings die Karten nicht in allen Fällen gut lesbar – doch ist dem interessierten Nutzer Genüge getan: Die jeweiligen Standorte der Pläne sind im Anhang angegeben. Auch vermisst man hier und da etwas

¹ Vgl. HEINZ HINKEL: Der Revaler Raum. Ein Überblick nach Karten, Plänen und geographisch-statistischen Quellen des 19. und 20. Jahrhunderts, in: JÜRGEN VON HEHN, CSABA JÁNOS KENEZ (Hrsg.): Reval und die baltischen Länder. Festschrift für Hellmuth Weiss zum 80. Geburtstag, Marburg 1980, S. 215-231, hier S. 218.

² Vgl. DIRK BLOCH, GERALD NOACK: Auf der Straße des Fortschritts. Die Stadtpläne der DDR – Zeugnisse vom Leben im Sozialismus, Berlin 2009.

ausführlichere Beschreibungen der Karten, welche die Bände zu spannenderen Lesebüchern gemacht hätten. Insofern bleiben sie als lexikalische Quellenwerke unentbehrliche Instrumente zur Grundlagenforschung über die Geschichte estnischer Städte. Sehr nützlich sind zudem die im Anhang des Tallinn-Bandes publizierten Straßenverzeichnisse von 1885, 1909, 1916, 1925, 1939, 1944 und 1972 sowie eine Liste der Veränderungen der Straßennamen von Tallinn 1987-2009. Auch anhand von Straßennamen lässt sich mitunter die politische Geschichte einer Stadt nachvollziehen.

Marburg

Wolfgang Kreft

Russland an der Ostsee. Imperiale Strategien der Macht und kulturelle Wahrnehmungsmuster (16. bis. 20. Jahrhundert)/Russia on the Baltic. Imperial Strategies of Power and Cultural Patterns of Perception (16th-20th Centuries). Hrsg. von Karsten Brüggemann und Bradley D. Woodworth. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 22.) Böhlau. Köln u.a. 2012. XIV, 423 S., graph. Darst. ISBN 978-3-412-20671-0. (€ 49,90.)

The question of who really “owned” the eastern littoral of the Baltic Sea remained highly contentious for centuries until the end of World War I when the three new Baltic States – Estonia, Latvia, and Lithuania – believed themselves to have answered the question in perpetuity by declaring independence. Henceforth, if international law meant anything and if ringing declarations by great-power leaders about the rights of small nations to “self-determination” were to have credibility, Europe and the rest of the world would be required to believe that the eastern Baltic region was “owned” by the inhabitants of the three Baltic States. We know, of course, that the rest of the twentieth century in the Baltic region was marked by the intertwined stories of how the peoples of the region struggled to maintain “ownership”, lost it for many decades, and then regained it again. Unfortunately, they had advanced their claims late: much larger and determinedly expansion-minded neighbors had come to believe that History favored the populous and strong and that desires of small peoples did not matter.

The long-term history of these claims, counterclaims, declarations, incursions and expulsions about, into, and from the region is very complicated and analysis can proceed from very different starting points. The chapters of the volume under review examine the Baltic region as it looked from tsarist Russia and the USSR – the “Russian factor” – though a few contributions use a slightly different angle of vision. Also, the Baltic-regional anchor of most of the essays is the pre-WWI *Baltikum*, i.e. the *Ostseeprovinzen* of Estland, Livland, and Kurland that eventually became the independent states of Estonia and Latvia. Again, a few contributions cast the reference net wider to including the Lithuanian territories and Finland as well. Considerable attention is paid to what the editors in their introductory essay call the “discursive environment” (p. 13): how the eastern neighbor conceptualised, pictured, wrote, and talked about the *Baltikum* even when times were more relaxed and there was no immediate action.

A careful reading of this collective work, all but two of the components of which originated in two separate 2007 conferences, reveals immediately that the editors have taken an admirable amount of care in selecting excellent authors and excellent papers and in merging the contributions so that they form an intellectually coherent volume. Such an outcome does not always characterise collective endeavors. To successfully merge the research results (here presented in English and German) of eighteen authors based in Estonia, Germany, Switzerland, the Russian Federation, Latvia, Finland and the US could not have been an easy task, but in this case the result is commendable and in many respects path-forming. The contributors could all be described (cautiously) as a younger generation of Baltic-area specialists (although many have other specialties as well) and therefore the volume probably signals continuing future publication on the specific subjects and in the manner displayed in it. All the authors are engaged in productive research in academe and research institutes, and the presence of so many Russian scholars is particularly satisfying